

# **IM SCHATTEN DER WAHRHEIT**

# IM SCHATTEN DER WAHRHEIT

Copyright © 2020 Uitgeverij Boekenindustrie,  
Veere, Die Niederlande, e-mail: [info@boekenindustrie.nl](mailto:info@boekenindustrie.nl),  
<http://webshop.boekenindustrie.nl>.

Autor: Sonn Franken  
ISBN: 9789492046451  
Juli 2020

Buchumschlag: Uitgeverij Boekenindustrie  
Übersetzung: DoKo Tanwic  
Urheberrecht, Fotos: Sonn Franken und  
Fotograf Chris van Klinken

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

# IM SCHATTEN DER WAHRHEIT





## Inhalt

Autor Sonn Franken .....	7
Vorwort des Autors .....	9
Kapitel 1 Ein hartes Dasein .....	11
Kapitel 2 Der Beginn einer langen Reise.....	16
Kapitel 3 Ein großer Spielplatz.....	23
Kapitel 4 Abseits der ausgetretenen Pfade .....	29
Kapitel 5 Bekanntschaft .....	38
Kapitel 6 Das Leben eines Freibeuters .....	47
Kapitel 7 Eine weite Reise .....	62
Kapitel 8 Die Ostfront.....	72
Kapitel 9 Die ersten Schritte im Krieg.....	82
Kapitel 10 Es ist wirklich Krieg!.....	90
Kapitel 11 Heimathafen .....	99
Kapitel 12 Französisches Abenteuer .....	107
Kapitel 13 Gefahr auf der Straße.....	121
Kapitel 14 Das französische Leben.....	133
Kapitel 15 Gefahr .....	143
Kapitel 16 Ein seltsames Spannungsfeld .....	151
Kapitel 17 Ein großes Geheimnis.....	160
Kapitel 18 Opfer des Krieges.....	174
Kapitel 19 Gefallener Freund .....	185
Kapitel 20 Auf dem Weg zurück .....	198
Kapitel 21 Zurück in Deutschland.....	209
Kapitel 22 Freche Handlung.....	217
Kapitel 23 Der Anfang vom Ende.....	228
Kapitel 24 Auf dem Weg nach Hause .....	236
Kapitel 25 Nie ganz vorbei .....	247
Liste der Charaktere & Infos .....	257



## Autor Sonn Franken



Foto: Chris van Klinken

Mein Name ist John Franken, ich wurde am 27. März 1962 in Bergen op Zoom geboren. Die meisten meiner Freunde und die Familie nennen mich schon seit Jahren Sonn, deshalb benutze ich diesen Namen für alle meine Schreibstiftfrüchte. Mein Vater, Martien Franken, ist in Bergen op Zoom geboren und aufgewachsen.

Ein Mann aus dem gewöhnlichen Volksleben, jedoch mit überdurchschnittlicher Intelligenz gesegnet. Er selbst hatte nie die Chance zu studieren, er war jedoch fest entschlossen, seinen Kindern diese Chance zu geben.

Ich, als 7. aus einer Familie mit 8 Kindern, wurde in der Grundschule auf das Niveau des Gymnasium 'bewertet'. Das wurde folglich auch meine Sekundar-Schulbildung, und

zwar am R. K. Gymnasium Juvenaat H. Hart in Bergen op Zoom.

Mein Vater war jemand mit vielen Interessen und jemand, der gerne auszog. Die vielen Reisen und Ausflüge haben mich nur noch neugieriger auf das gemacht, was jenseits des Horizonts lag. Diese Vorliebe für Reisen und die unbekanntes Orte zu besuchen, habe ich immer noch.

Was bereits in der Grundschule begann - Texte und Gedichte zu schreiben - wurde während meiner Zeit auf dem Gymnasium fortgesetzt. Es war eine Zeit, in der Papier und Stift überall zu finden waren, wo ich mich aufhielt. Das ist heute nicht anders, obwohl ich heute auch auf digitalen Pfaden unterwegs bin. Aber das Schreiben bleibt meine Leidenschaft.

## Vorwort des Autors

Es ist jetzt 2016 und die Befreiungsfestlichkeiten machen deutlich, dass es immer weniger direkte Überlebende eines der schrecklichsten Kriege gibt: des Zweiten Weltkriegs 1939 - 1945.

Dies bedeutet auch, dass die tatsächlichen Geschichten versiegen. Die Schulbücher übernehmen die Fahne, und je weiter die Vergangenheit zurücktritt, desto mehr wird die Wahrheit der Geschichte durch Fakten verdrängt. Fakten, vom Sieger diktiert, die den Geschichten der Menschen von beiden Feldlagern, die den Krieg tatsächlich erlebt und durchgemacht haben, kaum gerecht werden. Es sind genau diese Geschichten, die zeigen, wie viele Schattierungen ein Krieg hat, dies im Gegensatz zum Schwarz-Weiß von Geschichtsbüchern.

Dieses Buch ist eine fiktive Geschichte, die auf tatsächlichen Erfahrungen von Menschen basiert, die den Krieg miterlebt haben. Von Menschen, die unwahrscheinliche Freundschaften geschlossen haben und die auch die grausamsten Situationen durchstehen mussten. Es sind Menschen, die nie in den Vordergrund treten wollten. Menschen, die keinen Orden erhalten haben. Es sind Menschen, die nie gehört wurden oder nie ihre Geschichte in der Öffentlichkeit erzählen wollten. Es sind Menschen, die den Krieg vergessen wollten und nur, wenn sie mit 'Leidensgenossen' zusammentrafen, konnten sie über diesen Teil ihrer Vergangenheit sprechen. Kurz gesagt, es handelt sich um Geschichten, die nicht daran gebunden sind, was politisch korrekt oder inkorrekt ist, sondern um Geschichten darüber, was das Leben zu diesem Zeitpunkt auf ihren Weg brachte und wie sie damit umgingen.

In einer Zeit, in der die Jugend bereits vergessen hat, wie es ist, in Freiheit zu leben, in einer Zeit, in der sie nicht darüber nachdenken, wer ihnen diesen Weg ebnete, ist es ein wichtiger Auftrag, die Erfahrung des Moments des Erlebens selbst aufzuzeichnen. Der Spiegel zur Vergangenheit ... das Leben von damals ist auch eine Ehrenbezeugung an diejenigen, die sich durch eine besonders grausame Zeit gekämpft haben und uns

die Zukunft gegeben haben, die wir jetzt erleben dürfen. Sie sind unsere Eltern, Onkel und Tanten, Großväter und Großmütter, die den Krieg auf ihre Weise erlebt und überwunden haben.

Dies ist eine von vielen Geschichten, die uns in eine dunkle Zeit zurückversetzt, in der es trotzdem Raum für Hoffnung gab.

## Kapitel 1            Ein hartes Dasein

Die Straßen haben unter der Gewalt von Raupenkettens und schweren Stiefeln vibriert. Stiefel, die gewohnt waren zu marschieren, um Entfernungen zu überbrücken, und Raupenkettens, die hergestellt wurden, um jeden Widerstand zu zermalmen. Tatsächlich hatte es kaum Widerstand gegeben als seltsame Transparente in die Stadt getragen wurden und die deutsche Sprache schmerzlich deutlich machte, dass Hitlers Truppen nun auch Holland erobert hatten.

Die holländische Armee hätte nur an der Grenze eine Faust machen können. Darüber hinaus wurde hier bei einigen strategischen Brücken hart gekämpft. Aber hier, weit nach Brabant hinein, gab es kaum eine Armee, sodass die Deutschen in diese westbrabantische Stadt einziehen konnten. Kein Kanonendonner, keine gellenden Kugeln, nichts davon. Stattdessen das unheilvolle Geräusch des Marschierens und der Stimme eines fremden Kommandanten, der seine Befehle brüllte.

Das Leben nahm schon bald wieder das vertraute, träge Tempo an. Obst und Gemüse waren vielleicht besonders rar, weil die deutschen Truppen zuerst genährt werden mussten. Ebenso sahen die Regale in den Läden etwas leerer aus als sonst. Die Kneipen brummten wie seit jeher, wenn die Welt einen Rückschlag erlitt. Die Hoffnung wurde ertränkt und am Tag von morgen zu benebelt, um darüber nachzudenken. Die Sieger sahen es mit Schadenfreude, während sie die besten Plätze an der Schanktheke hatten und sich nach den schönsten Weibsbildern umsahen, die die Stadt zu bieten hatte. Während der ersten Tage und Wochen konnten alle Mitbürger es noch nicht so recht glauben und hatten nichts am Hut mit diesen Ausländern. Aber es kam der Zeitpunkt, dass einige dachten, sie könnten ihre Vorteile nutzen, und andere erkannten, dass sie dem ausgeliefert waren, was diese neuen Machthaber mit ihnen vorhatten. Das Leben sah ein Stück anders aus, ein Stück schwieriger auch. Der Krieg raubte jedes Stückchen Wohlstand, und trotz eines bevorstehenden Som-

mers brachen für diesen kleinen Teil der Welt dunkle Zeiten an.

“Jaap, hast du noch Kartoffeln finden können?” hieß es von der Frau, als ihr Sohn die Küche von hinten betrat. “Nein Ma, ich habe nur das gefunden.” Jaap zog drei Zwiebeln aus der Jackentasche.

“Ich bin bei Bauer Piet gewesen und bei den Männern aus Hagaraars. Dort gibt es nichts mehr. Auf dem Heimweg ging ich am Waldrand entlang, in der Nähe des Grundstücks vom krummen Jaap. Sie hatten gerade Zwiebeln geerntet, doch ich konnte vorher heimlich welche rausrupfen, bevor sein Knecht mit der Mistgabel hinter mir herkam. Glücklicherweise kenne ich den Wald viel besser als er und diese große Mistgabel ist nicht praktisch, wenn man damit durch das Unterholz rennen muss.” Jaap lachte. Seine Mutter sah ihn unvermittelt an und schüttelte ihren Kopf. Drei Zwiebeln waren eine magere Ausbeute und sie sahen auch nicht einmal sehr gut aus. Aber ja, sie musste sich damit begnügen. Jedenfalls war sie froh, dass Jaap mit heiler Haut wieder nach Hause gekommen war. Jaap könnte doch noch zu unbesonnen sein, sagen wir mal.

“Nun, dann wird es heute Abend Zwiebelsuppe geben. Ich habe auch etwas altes Brot, und im Polder können wir immer noch einige Kräuter finden. Ich werde früh am Abend mit unserer Marie schauen, was wir uns noch abgreifen können.”

Zwiebelsuppe, das wäre wohl eine sehr wässrige Zwiebelsuppe, dachte Mutter van der Velden bei sich. Aber ja, zumindest konnte sie etwas auf den Tisch stellen, wenn sich die ganze Familie mit elf Kindern im Hinterzimmer versammelte. Jaap war der zweitjüngste aus dem Rudel, aber der frechste. Er mochte die Deutschen nicht, von daher machte sich die Mutter schon Sorgen, was er wohl wieder anstellen würde. Bisher hatte er jedoch nur heftige Prügel von zwei Soldaten bekommen und eine Verwarnung erhalten.

Sie hörte die Haustür und wußte, dass ihr Mann nach Hause gekommen war. Wie immer hängt er zuerst seinen Mantel an die Garderobe im Flur, um sodann ins Wohnzimmer einzutreten und seine Kappe auf die Anrichte zu legen.

"Hallo Ma, da bin ich wieder. Du wirst kaum wissen, was Piet Jochems passiert ist?" begann Henk, der Vater der Familie van der Velden.

Mama schaute verwundert hoch. Piet Jochems war der Betreiber des „Oude Haven“ (alter Hafen), einer Kneipe auf der Straße, wenn man vom Hafen herkam.

"Was hast du jetzt wieder in der Kneipe zu schaffen? Als ob wir in dieser Zeit noch Geld übrig haben, oder hast du wieder einen Deckel gemacht?" antwortete sie gereizt.

"Nöööö, Ma, nörgele nicht. Das ist meine Sache und du solltest dich nicht einmischen. Nein, Piet Jochems, die Deutschen. Sie haben ihn öffentlich zusammen-geschlagen, sein Café mit Brettern zugenagelt und ihn ins Gefängnis geworfen. Sie sind dahintergekommen, dass hier für die deutsche Kundschaft buchstäblich aus einem anderen Fass gezapft wurde und schon gar nicht das Beste."

Mama musste irgendwie lachen. Es war allgemein bekannt, dass Piet Jochems mit den Deutschen nichts am Hut hatte und ihnen das Schlechteste vorsetzte, wo er nur konnte. Nun, in diesem Fall ist es wohl nicht geglückt.

"Tja, das konntest du doch erwarten, oder?" antwortete sie.

"Aber sein Café wird morgen wieder geöffnet. Du errätst nie, wer es übernimmt: Rogier Bulkin."

Mama van der Velden blickte mit einem martialischen Glitzern in den Augen auf. Rogier Bulkin, der schmutzige Landesverräter. Nach kaum einer Woche lief er bereits mit so einem deutschen Solidaritätsband herum. Er folgte dem Besatzer wie ein Hündchen. Von nun an behandelte er seine Mitbürger, als wären sie nichts und er machte einen Teil des Siegers aus. Was für ein Heuchler! Sie fand es nicht so abwegig, dass gerade er den Laden eines anderen kostenlos übernehmen konnte. Es stellte sich heraus, dass er ein Trittbrettfahrer war, sie hatte ihn noch nie gemocht. Seit dem Tag, an dem er in ihre Stadt gezogen ist, hat er immer schon die aalglatten Gespräche geführt. Nein, es war sicher keine Überraschung, dass er ein Freund der 'Moffen' war.

"Hej, Pa, du gehst wohl über das Thema hinweg, aber was hattest du in dieser Kneipe zu schaffen? Und noch eine Frage, hast du Arbeit im Hafen gefunden, oder nicht?"

Henk van der Velden war heute - wie so viele - arbeitslos. Er sollte heute zum Hafen gehen, weil hier Arbeit verteilt wurde. Und jeden Tag wurde Arbeit angenommen, weil ihnen das Geld ausgegangen war und sie bereits einen Monat Mietrückstand hatten. Das war nicht so abwegig, denn die Mehrheit in ihrem Arbeiterviertel war mehrere Monate im Rückstand.

Bisher hatten sie das vermeiden können, aber heute hätte der Vermieter zum ersten Mal in seinem Büchlein vermerken können, dass Nummer 31 nicht pünktlich gezahlt hatte.

Pa zuckte die Achseln und schüttelte mutlos den Kopf. Es hatte eine ganze Gruppe von Leuten dort angestanden, aber es gab nur zwei Tage Arbeit, für nur eine Person. Und die wurde auch noch an einen Deutschen vergeben. Zugegebenermaßen, es war jemand, den er kannte und der über zwanzig Jahre in der Stadt lebte, aber dennoch war er ein Deutscher. Er hatte mit diesem Mann Billard gespielt, ein netter Kerl, der immer grüßte. Trotzdem war es ein Deutscher und man musste erst einmal schauen, was diese 'Moffen' jetzt machten.

Mutter zog sich in die Küche zurück. Marie würde bald zu Hause sein und dann mussten sie im Polder nachsehen, ob sie irgendwo wilde Kräuter kriegen konnten. Vielleicht könnten sie auch bei Bauer Pietersen vorbeischaun. Er hatte immer etwas in seinem Schuppen liegen, und vielleicht war er eine Weile nicht in der Nähe, damit sie selbst einen Blick draufwerfen konnte.

Das Essen war kärglich gewesen, aber mit starken Gewürzen. Eine wässrige Suppe aus Zwiebeln und Paprikas. Wo Mutter die aufgetrieben hatte, wollte sie nicht sagen, aber der Rest der Familie sah, wie Marie Mutter mit einem Augenzwinkern ansah und sich dann wieder über ihre Suppe beugte. Kurzum, der Magen war ein wenig gefüllt, aber der Hunger war nicht weg. Das war nicht das erste Mal so und würde sicherlich auch nicht das letzte Mal sein.

Papa steckte sich nach dem Essen seine Pfeife an. Er sah sich am Küchentisch um. Er hatte drei Töchter und acht Söhne.

Nur ein Sohn hatte eine feste Arbeit. Er arbeitete vier Tage die Woche in der örtlichen Möbelfabrik. Der Lohn war besonders dürftig und die Stunden unzureichend, aber zumindest brachte es etwas ein. Im Übrigen hatten sie keine Einkünfte, waren doch auf die Lebensmittelmarken angewiesen, die sie alle zwei Wochen erhielten. Es gab nicht viele Marken, und es geschah oft in den Läden, in denen sie eingelöst werden konnten, dass man leere Regale sah.

Nein, jede Familie musste in diesen schweren Zeiten kreativ sein. Kohlen für den Ofen holten sie bei der Bahn weg. Wenn man jedoch erwischt wurde, war es voll daneben, weil sie scharf geschossen haben. Zwei Söhne fuhren schon mal mit dem Bollerwagen los, um altes Eisen, Kupferdraht und ähnliches zu sammeln. Man konnte alles verhökern. Beide Söhne waren in der Regel am Schlawinern.

Kupferdraht jedoch war richtig was wert, deshalb mopsten sie regelmäßig heimlich den "schmutzigen" Kupferdraht bei den Schrottsammlern, um dann den gesamten Kunststoff zu Hause im Schuppen zu entfernen und sodann den gelben und roten Kupferdraht getrennt bei denselben Schrottsammlern als sauberes Kupfer wieder anzubieten.

Jede gesammelte 5-Cent-Münze und jeder Groschen wurden als Beitrag zum Haushaltstopf bei Ma abgeliefert. So versuchte jeder aus der Familie sein - oder ihr -Scherflein beizutragen. Es blieben dennoch harte Zeiten. Wie lange würde sich das noch hinziehen? Wie lange könnte ein solcher Krieg noch dauern, oder würden sie alle im Laufe der Zeit Deutsche werden, und war dies das Leben, das vorbestimmt war?